Redaktion
und Expedition
des „Botschafter"
befinden sich
in Berdjansk,
Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ",
Бердянскъ,
Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs
Jahr fürs Inland
mit Postversand 5 R.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.,
fürs Ausland 6 Rbl.
Bei Adreßverände-
rung sind 30 Kop.
und die alte Adresse
einzusenden.

Anzeigen vor dem
Text 20 Kop.,
nach dem Text 10 K.
für die 5-mal gesp.
Petitzeile oder deren
Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 87. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 6. (19.) November 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter"

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„Der Botschafter" bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„Der Botschafter" wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen 2c.

„Der Botschafter" sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„Der Botschafter" ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„Der Botschafter" zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„Der Botschafter" erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„Der Botschafter" bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„Der Botschafter" wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 **Monate** lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter"
in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Das Jahresabonnement auf den „Botschafter" fürs Ausland kostet fernerhin 6 Rbl.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett á 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.

Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

— **Frauenarzt** Dr. **Leo Gerbilsky**. —

Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo13

Der Mann mit den 365 Krankheiten.

Wie viele Menschen gibt es doch, die jahraus jahrein kränklich zu sein glauben, denen stets etwas fehlt und die jeden Tag ihre besondere Krankheit haben. Heute leiden sie an Kopfschmerzen, morgen haben sie keinen Appetit, übermorgen klagen sie über Schlaflosigkeit usw.; kurz, ein solcher Mensch weiß nie recht, was ihm fehlt. Er ist nicht gesund und nicht krank, eine Plage für sich selbst und seine Mitmenschen. Dieser Zustand ist meist weiter nichts als eine Folge der Nervosität, die leider heute noch viel zu oft vernachlässigt wird und die zu schweren, oft unheilbaren Nervenleiden führen kann. Ein Laie denkt bei solchen scheinbar harmlosen Fällen selten daran, daß diese leichten Attacken nur die Vorboten schwererer Krankheiten sind, allein jeder Arzt weiß genau, wie Nervenleiden in den verschiedensten Formen sich kenntlich machen.

Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sehr lebhafte oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Krampfe (auch Lach-, Wein- und Gähnkrampfe), Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knie bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Impotenz, Schreckhaftigkeit und viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen, daß die Nerven angegriffen sind.

Der hauptsächlichste Teil des Nervensystems besteht aus dem Gehirn und dessen Fortsetzung, dem Rückenmark. Von diesen gehen die einzelnen Nervenfasern aus, die den ganzen Körper durchziehen.

Nervenleiden sind fast immer Gehirn- oder Rückenmarkleiden und sehr schwere Nervenleiden führen, wenn sie ihren Sitz im Gehirn haben, zu Geistesstörungen, zum unheilbaren Wahnsinn, oder, wenn sie vom Rückenmark ausgehen, zu schweren Lähmungserscheinungen und in nicht allzulanger Zeit zum Tode.

Jede Arbeit, die geleistet wird, verbraucht Stoff. Die Arbeit der Dampfmaschine verbraucht Kohlen. Die Arbeit der Muskeln verbraucht Eiweiß. Die Arbeit der Nerven (d. h. des Gehirns) verbraucht Phosphor in organisch gebundener Form, als sogenanntes Lecithin.

Es ist nun gelungen, diesen edlen und sehr wertvollen Nervennährstoff, das Lecithin, in größeren Mengen rein zu gewinnen, und Dr. R. Hartmann № 387. G. m. b. H. in St. Petersburg, Postfach 296, bringt ein solches mit reinstem Lecithin hergestelltes Nerven-Nährpräparat unter dem Namen „Kordialin" (gesetzlich geschützt) in den Handel. Dieses Präparat ist nicht identisch mit anderen, durch große Reklame angepriesenen, die vielfach irgend Kunstprodukte von zweifelhafter Herkunft in minimalem Prozentsatz enthalten und außerdem meistens viel teurer sind. „Kordialin" enthält reinstes, aus frischen Hühnereiern hergestelltes Lecithin in hohem Prozentsatz und ist von staatlich vereidigten, öffentlich angestellten Gerichtschemikern und Sachverständigen scharf untersucht. Alle diese Herren begutachten es glänzend! „Kordialin" ist kein Geheimmittel, in jeder Broschüre sind die Analysen, von Sachverständigen und Gerichtschemikern aufgestellt, angegeben.

Man verlange durch Postkarte nur die Zusendung einer kostenlosen Probe, diese erhält man dann sofort und außerdem, ebenfalls ganz kostenlos, ein sehr interessantes Buch über das Nervensystem und seine Krankheiten, das auch sonst noch zahlreiche, für jeden Nervenleidenden wichtige Aufklärungen enthält.

Diese entgegenkommende Handlungsweise hat schon viel Nutzen gestiftet, und es gingen bereits unzählige Dankbriefe unaufgefordert bei Dr. R. Hartmann G. m. b. H. ein.

Folgende z. B. sind sehr charakteristisch:

„Kordialin" ist das beste Nerven-Stärkungsmittel. Was alle Aerzte nicht fertig gebracht haben, hat Ihr „Kordialin" in wenigen Monaten fertig gebracht. Allen Nervenkranken ist Ihr „Kordialin" aufs beste zu empfehlen.

Robert Tscherfich und Frau, Dittersbach

Ich kann Ihnen offen gestehen, daß Ihr „Kordialin" von sehr guter Wirkung ist. Kopf- und Rückenschmerzen, welche bei meiner Frau seit einem Jahr sehr häufig vorkamen, sind ganz verschwunden. Ich war bei vielen Doktoren, aber nichts hat geholfen, bloß Ihr „Kordialin" war die einzige Rettung. Ich spreche Ihnen meinen wärmsten Dank aus und werde bemüht sein, Ihr „Kordialin" meinem ganzen Verwandten- und Freundeskreise weiter zu empfehlen.

Reinhold Enke, Gutsbesitzer, Schwarzbach.

Zahlreiche Aerzte im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, in Rußland, in England usw. haben sich von den Vorzügen des Lecithins bei allen Krankheiten, die mit den Nerven zusammenhangen, überzeugt, und Professor Dr. Lapponi, der Leibarzt Sr. Heiligkeit weil. Papst Leos XIII., hat dem Entdecker dieser neuen Nervenernährungstherapie ein begeistertes Anerkennungsschreiben gesandt.

Es ist jedem, der ein nervöses Leiden irgendwelcher Art hat, dringend anzuraten, sich sofort von Dr. Hartmann G. m. b. H. in St. Petersburg eine Probe des „Kordialin" und ein aufklärendes Buch kostenlos senden zu lassen, denn ein Mittel, welches von vielen Tausenden aufs höchste geschätzt wird, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte. Schreiben Sie heute noch, ehe Sie es vergessen. tgp2-1

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und
Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen
Zimmern. 86
Röntgeninstitut für Durchleuchtung
und Heilung der Hautkrankheiten.

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv.
Cherßon niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ.,
Eisenbahnstation: Апостолово,
tik24-5 II. Екатер. ж.-д.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme
des Sonntags von 9—11
und 3—5. agt5020

Die große Meisterin Not mit ihrer erstgeborenen Tochter Arbeit sind überall Kulturbringerinnen. Scherr.

Vaterländisches.

— Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers. Die Temperatur betrug am 31. Oktober morgens 36,9, abends 37,4; Puls morgens und abends 108. Am 1. November betrug die Temperatur morgens 36,7, abends 37,0; Puls morgens 104, abends 108. Im Laufe der letzten vier Tage hat die Geschwulst noch mehr abgenommen. Das Hervortreten der Hüftgegend ist beim Betasten kaum noch zu merken. Die Lendengegend ist frei. Die innere Grenze des Blutergusses ist auf $1\frac{1}{2}$ Zentimeter von der Mittellinie entfernt. Schmerz ist nicht vorhanden. In Anbetracht der normal verlaufenden Aufsaugung des Blutergusses und

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

Ich bin ja überhaupt, wie mein Großvater oft lachend sagte, „eine geborene Wasserratte", und wenn ich auf dem Wasser war, kam mir die Welt am allerschönsten vor; Elisabeth aber hatte noch niemals das Meer gesehen und, außer auf einem Kahn bei uns daheim, noch niemals eine Wasserfahrt gemacht. Sie wurde nicht müde, dem Spiel der Wellen zuzusehen und die Größe und Erhabenheit des Meeres zu bewundern.

In der Meerenge hatten wir ein paar stürmische Stunden, aber als bei Gibraltar die Sonne aufging, war der Sturm vorüber, und das Meer lag so still und friedlich da, als kenne es gar keine Stürme.

Die Fahrt von Marseille bis Genua war die schönste, die ich bis dahin mitgemacht hatte. Die Riviera präsentierte sich in einer geradezu überwältigenden Schönheit, und der Himmel über uns prangte in wunderbarem Blau.

Elisabeth mit ihrer Empfänglichkeit für alles Große und Schöne, Malerische und Altertümliche wurde von Tag zu Tag frischer, und es schien, als würde ihr Schmerz betäubt. Ich hütete mich, daran zu erinnern. Ich wußte es ja aus Erfahrung: an einer Wunde darf man nicht viel rühren, wenn sie heilen soll.

An Verheilen glaubte ich, ehrlich gesagt, nicht. Ich wußte es, der Süden narkotisiert uns nur mit seiner Schönheit. Wenn wir aus der Betäubung erwachen, ist der alte Schmerz, das tiefe Leid wieder da. Aber ich hoffte, Elisabeth würde körperlich so stark werden, daß sie ihr seelisches Leid dann mit anderen Augen ansehen würde, daß sie es lernen würde einzusehen, daß auch das Leid uns von Gott geschickt wird und uns zum Segen sein muß. Nur das geläuterte Gold hat vollen Wert, nur der geschliffene Edelstein strahlt im hellsten Licht.

Unsere Seele kann ja nie klar und rein werden in all diesem Erdenstaub, wenn sie es nicht durch das Feuer des Leides wird. Der mir so liebe Spruch auf der Wartburg: „Wem nie durch Liebe — Leid geschah, geschah durch Lieb' auch Liebe nie," birgt nicht nur das Geheimnis der menschlichen Liebe in sich, sondern auch das der göttlichen Liebe.

Das Leiden ist auch ein Zeichen der Liebe unseres Schöpfers. Es ist ein Heilmittel für unsere Seele und ein Sporn für unseren Geist.

Freilich, ehe wir das einsehen, braucht es oft viel Zeit; aber wenn wir es eingesehen haben, dann wird die Last von Tag zu Tag leichter. Dann sehen wir das Leiden im Glanze des ewigen Lichtes, der sich immer gleich bleibenden Liebe für uns. Es steht vor uns wie ein Wegweiser mit zwei Armen. Der eine Arm zeigt uns den Weg in die ewige Heimat, der andere den Weg zur Arbeit, die Gott für uns bereitet hat.

Von Genua aus besuchte ich eine liebe Freundin, eine Schlesierin, die als Johanniterin dort in einer deutschen Gemeinde wirkte. Elisabeth begleitete mich. Ich fand die Freundin so abgearbeitet, so müde an Leib und Seele, daß ich erschrak. Ich riet ihr dringend, doch eine Vertretung zu erbitten.

„Es geht nicht," erwiderte sie mir.

„Ach was, es geht nicht!" brauste ich auf. „Es muß gehen! Ich werde dir etwas sagen: du nimmst dir ein paar Wochen Urlaub, und ich übernehme so lange dein Amt. Ich werde mit deinem Chef reden".

Sie wollte protestieren, aber ich ging lachend zur Tür hinaus, suchte mir den Arzt, in dem ich einen alten Bekannten wiederfand, und die Sache wurde ohne jede Schwierigkeit erledigt. An Elisabeth hatte ich in dem Augenblick nicht gedacht, aber ich hoffte, es würde sich schon machen, und Herta könne statt meiner mit Elisabeth reisen, oder aber, Elisabeth könne so lange bei mir bleiben.

Als ich zu Herta kam und ihr lachend Mitteilung von dem Geschehenen machte, wollte sie sich zwar dagegen auflehnen, aber es half ihr nichts.

„Geben Sie es auf, Schwester Herta! Wenn Emmy sich etwas in den Kopf gesetzt hat, hilft Ihnen kein Widerstand," meinte Elisabeth lächelnd, „und ich finde, Sie können wirklich Erholung brauchen; aber sag einmal, Emmy, was soll denn aus mir werden? Soll ich vielleicht allein weiterreisen?"

„Nein, du kannst doch mit Herta fahren, oder hierbleiben, um mir zu helfen," erklärte ich trocken, „der Doktor hat nichts dagegen, ich habe das auch schon mit ihm besprochen".

Nun fingen beide an zu lachen. „Emmy, du bist noch immer dieselbe, die du gewesen bist," rief Herta lachend. „Alles muß nach deiner Pfeife tanzen; es ist unglaublich, wie du mit den Menschen umgehst!"

Elisabeth aber meinte lustig: „Ja, ja, das Emmychen hat ihren Kopf für sich, es steckt eben ein Napoleon in ihr. Das hat der Friederikus ja immer behauptet".

Ich lachte fröhlich. „Herta, pack deine sieben Sachen! Elisabeth, du bleibst also hier!" kommandierte ich, und Herta ging ihre Sachen packen, und Elisabeth meinte: „Ja, dann will ich mal hierbleiben, ich möchte dich so gern als Schwester herumschaffen sehen."

„Schön, aber bilde dir nur nicht ein, daß du dann als „Trumpfsechse" neben mir bist — das gibt's nicht! Helfen sollst du mir", war meine Antwort.

Am Nachmittag brachten wir Herta zur Bahn. Sie fuhr zu Freunden nach Turin, und ich trat mein Amt an.

Es gab sehr viel zu tun, und Elisabeth mußte bald da, bald dort anpacken; sie wunderte sich, was so eine Schwester alles schaffen muß. Sie hätte sich immer eingebildet, eine Krankenschwester hätte nur eben die Kranken nach den Anordnungen des Arztes zu pflegen, und nun sah sie, wie viel andere Arbeit noch dabei zu tun war, um das Wohlbefinden der Kranken zu erhöhen.

(Fortsetzung folgt.)

des guten allgemeinen Befindens Seiner Kaiserl. Hoheit werden Bulletins nur bei sichtbaren Aenderungen im Gesundheitszustand des erlauchten Kranken veröffentlicht werden.

— 1. November. **Reichsrat.** Um 2 Uhr nachmittags fand anläßlich der Eröffnung der Arbeiten des Reichsrats ein Gebetsgottesdienst statt, welchem auch sämtliche Minister mit dem Ministerpräsidenten beiwohnten.

Nächste Sitzung am 7. November.

— Baptistenkongreß verboten. Der Minister des Innern fand es nicht für möglich, der St. Petersburger Baptistengemeinde zu gestatten, im Dezember d. J. in St. Petersburg einen Allrussischen Baptistenkongreß zusammenzurufen.

— **Beschränkung der deutschen Kolonisation.** Wie die „Now. Wr." erfahren hat, wird der Ministerrat zum zweitenmale das Projekt über Maßregeln zur Einschränkung der deutschen Kolonisation im Südwestgebiet Rußlands in die Reichsduma einbringen. Bekanntlich wurde ein derartiges Gesetzesprojekt in der 3. Duma durchgesehen, aber von der Regierung zurückgenommen in Anbetracht dessen, daß die Fraktion der Oktobristen in dem Gesetzesprojekte einige zu weitgehende Punkte fand. Das Projekt sah die Ausdehnung der für die deutsche Kolonisation in Wolhynien bestehenden Beschränkungen auch auf die beiden Nachbargouvernements Podolien und Kijew vor. Eines der Motive für solche Einschränkungen ist der Hinweis, daß die Kolonisten öfters einen doppelten Untertanenstand beibehalten: sie treten in den russischen ein, ohne aus dem deutschen ausgetreten zu sein.

— Eine unter dem Vorsitz des Handelsministers stattgehabte Beratung hat den Beschluß gefaßt, den Kohlenbedarf für die Staatsbahnen, falls er im Lande zu annehmbaren Preisen nicht beschafft werden kann, durch den Kauf von 50 Millionen Pud ausländischer Kohlen zu decken.

— Das Unterrichtsministerium arbeitet einen neuen Etat für die Mädchengymnasien aus, die in bezug auf die Programme und Lehrpläne den mittleren Lehranstalten für Knaben gleichgestellt werden sollen.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 14. (1.) November. Im Berliner Landgericht I kam der Prozeß des der Spionage angeklagten Kapitäns der Gardeartillerie Michail Kostewitsch zur Verhandlung. Der Angeklagte befand sich vom 9. Juni bis 28. Juli in Untersuchungshaft und wurde gegen Hinterlegung von 30,000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Kostewitsch ist auch Geschäftsführer im Artilleriekomitee der Hauptartillerieverwaltung in Petersburg, sowie Lehrer in der Konstantin-Artillerieschule, in der Militärschule und in einem der Kadettenkorps. Im Januar d. J. hatte Kostewitsch ein Jahr Urlaub zu Studienzwecken in Deutschland, Österreich, Frankreich, Belgien und England erhalten mit dem gleichzeitigen Auftrag, bei Erhardt in Düsseldorf-Derendorf und Krupp in Essen besondere Drechslerbänke für Rechnung der russischen Regierung zu bestellen. Sein Gesuch im preußischen Kriegsministerium, ihm den Besuch der Gewehr- und Geschoßfabrik in Spandau zu gestatten, wurde abschlägig beschieden. Darauf reiste Kostewitsch nach Düsseldorf, wo er mit dem Angestellten der Firma Erhardt, dem früheren russischen Leutnant W. Nikolskij, bekannt wurde. Diese Bekanntschaft führte zu einem lebhaften Briefwechsel zwischen beiden, der später konfiziert wurde und gegenwärtig das Hauptmaterial der Anklage bildet. Kostewitsch hatte in einem der Briefe Nikolskij um Zustellung von Zeichnungen usw. ersucht und ihm für diesen Dienst einen russischen Orden in Aussicht gestellt. Nikolskij machte von diesem Gesuch seinem Fabrikdirektor Mitteilung und die Folge war der Spionage-Prozeß. Die Voruntersuchung führte zuerst das Reichsgericht, da aber der Spionageverdacht sich nicht bestätigte, so wurde die Angelegenheit an das Landgericht I verwiesen und K. hat sich gegenwärtig dafür zu verantworten, daß er andere Personen zur Begehung eines Verbrechens oder zur Beteiligung an demselben zu bereden versuchte. Kostewitsch wurde zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt.

Darmstadt, 14. (1.) Nov. In einem Café entspann sich zwischen dem deutschen Studenten Bahr und russischen Studenten ein Streit, der in eine Prügelei überging. Auf der Straße überfielen deutsche Studenten die russischen. Der russische Student Weiser aus Tschenstochau schoß und verwundete einen deutschen Studenten schwer. Darauthin wurde Weiser durch einen Dolchstoß getötet. Bahr wurde verhaftet. Die deutschen Studenten waren stark bezecht.

Spanien.

Madrid, 13. November (31. Oktober). Der spanische Ministerpräsident Canalejas wurde in dem Moment ermordet, als er das Gebäude des Ministeriums des Innern betrat. Der Mörder ist ein 27 jähriger Anarchist.

China.

Peking, 13. November (31. Oktober). Im Zusammenhang mit dem russisch-mongolischen Abkommen wird die Regierung, deren Untätigkeit China den Verlust der auswärtigen Mongolei gebracht hat, von der gesamten Presse scharf verurteilt. Die Zeitungen rufen die Bevölkerung zur Bildung von Milizen auf, zum Kampf mit den Mongolen und fordern von der Regierung ein entschiedenes Vorgehen gegen Rußland, auch selbst vor einem Kriege nicht zurückzuschrecken.

Mukden, 13. Nov. (31. Oktober). Das russisch-mongolische Abkommen hat eine sehr starke Erregung hervorgerufen. Die Presse erblickt in dem Abkommen eine Erneuerung der Aktivität Rußlands im Fernen Osten, prophezeit die baldige Annexion der Mandschurei und beschuldigt Rußland dessen, daß es den Anfang macht zur Teilung Chinas. Die Presse fordert die Regierung auf, Rußland zu antworten durch die Entsendung einer Militärexpedition nach Chalcha mit der Versicherung, daß die Station die Würde und die territoriale Integrität Chinas wird zu schützen wissen.

Der Balkankrieg.

Auf der Linie der Tschataldscha-Befestigungen herrscht völlige Verwirrung. Nasim Pascha hat dem Großwesir Kiamil Pascha mitgeteilt, daß er nicht länger dem Andrang der Bulgaren standhalten könne. Die Türken arbeiten noch an vier neuen Befestigungen, von denen nur eine ganz fertig ist. Die bulgarische Armee wartet nur noch auf einige Verstärkungen, um dann mit aller Gewalt den Angriff zu beginnen.

Die türkische Armeeleitung bietet selbstverständlich alles auf, um den bulgarischen Vormarsch an der Tschataldschalinie zum Stillstand zu bringen. Der Gefechtsstand der Verteidigungsarmee kann mit etwa 100,000 Mann beziffert werden. Die zu verteidigende Linie ist nur 25 Kilometer breit.

Die bulgarische Armee hat bereits den Vormarsch gegen die Tschataldschalinie angetreten: sie soll sogar schon eine Bresche in die Linie geschlagen haben. Die Stärke der bulgarischen Streitkräfte kann auf etwa 100,000 Mann geschätzt werden; dazu kommen noch etwa 30,000 bis 40,000 Serben und Griechen. Abhängig vom Zustand der Befestigung von Tschataldscha werden die Bulgaren versuchen die Befestigungen in kurzem Anlaufe zu nehmen, oder zur Belagerung schreiten. Sind sie zum belagerungsmäßigen Angriff genötigt, dann werden die Kämpfe längere Zeit dauern. Sehr wünschenswert wäre es da für die Bulgaren, wenn Adrianopel bald in ihre Hände fiele, um das dortige Artilleriematerial an die Tschataldschafront zu ziehen.

Bei Adrianopel haben die Bulgaren in den letzten Tagen noch einige Forts besetzt. Die Stadt steht unmittelbar vor der Kapitulation.

Der „Mir" meldet, daß die Adrianopoler Truppen am Abend des 12. November einen Versuch machten über Ekmektschiköi durchzubrechen, sie wurden aber auf der nordwestlichen Front durch das mörderische Feuer der bulgarischen Artillerie zurückgeworfen.

Aus Djakowo wird gemeldet, daß der angesehene albanische Führer Suleiman Butusch, ferner alle Dörfer in der Umgegend von Djakowo sich ergeben und General Wukotitsch die Waffen ausgeliefert haben. Die türkische Geistlichkeit war für die Kapitulation, während die katholischen Priester dagegen waren. Gerüchtweise verlautet, daß in Skutari keine Veränderung eingetreten ist.

Am 6. November war zwischen Alinze und Sagorani ein ernster Kampf. Die Türken zogen sich nach Monastir zurück, wo sich gegen 40,000 Mann eingefunden haben. Hier steht eine entscheidende Schlacht bevor.

Laut einem Radiotelegramm nach Sewastopol haben die Bulgaren die Position der Türken bei Tschataldscha umgangen und rücken auf Konstantinopel vor. In Konstantinopel sind Brände ausgebrochen.

Die ersten Linie der Tschataldscha-Befestigungen haben die Bulgaren genommen, wie der weitere Kampf hier verlaufen wird, ist noch ungewiß. Andrerseits ist es den Türken gelungen, den Hafenplatz Rodosto den Bulgaren abzunehmen und hier 3000 Mann ans Land zu setzen; gegen 70.000 Mann sollen ihnen folgen, um den Bulgaren vor Tschataldscha in den Rücken zu fallen.

Vor Adrianopol hatten die Bulgaren am 25. und 26. Oktober schwere Kämpfe zu bestehen, die mit der Einnahme zweier Positionen der Türken endeten. Zur Entscheidung des Kampfes trug der Bischof von Sagora viel bei, er erschien zu Pferde und entflammte den Mut der Streiter durch anfeuernde Worte. Flüchtlinge aus Adrianopel, die bei einem Ausfall entkommen waren, schildern die Lage in der Festung und in der Stadt als kritisch: Die Garnison zählt 40.000 Mann, und die Vorräte sind fast erschöpft. Man erwartet, daß die Festung nächstens kapituliert.

Von neuen Grausamkeiten der Türken berichtet ein Telegramm aus Sofia: Die Türken hätten in Sofli, einem zwischen Dimotika und Dede-Agatsch gelegenen Ort, der von 12.000 Griechen bewohnt wird, einen großen Teil der Einwohnerschaft niedergemetzelt.

In der türkischen Ostarmee und auch in Konstantinopel greift die Cholara um sich. Die Regierung ist dieser Gefahr gegenüber hilflos, in den Hospitälern ist kein Platz. Viele Kranke liegen in den Eisenbahnwaggons und warten auf die Weiterbeförderung, die behindert ist. In Konstantinopel herrscht eine Gärung, der Krieg erscheint der Masse zwecklos, doch die Jungtürken bestehen darauf, daß er fortgesetzt werde.

Die Pforte ist bei den Bulgaren um einen Waffenstillstand eingekommen, doch letztere haben dieses abgeschlagen.

Betreffs der Ansprüche Serbiens zeigen sich die Mächte des Dreibundes etwas nachgiebiger; sie sehen ein, daß Serbien der Zutritt zum Meer bewilligt werden muß, doch wollen sie dies nur in der Weise gestatten, daß — unter Schaffung eines autonomen Albanien — eine durch neutrales Gebiet zu führende Eisenbahn Serbien mit dem Adriatischen Meere verbindet. Am Meere selbst sollen die Serben keinen Landstreifen erhalten und keine Festung anlegen.

Auf Grund eines Telegramms des Höchstkommandierenden erkannte der Kriegsrat in einer Beratung über die Lage der die Residenz verteidigenden Armee dieselbe als hoffnunglos an. Der Hauptbevollmächtigte des Roten Halbmonds ist derselben Ansicht.

— Bisher kamen in die Residenz 62.000 Flüchtlinge, die an das asiatische Ufer übergeführt werden. Da es an Schiffen fehlt, geht die Ueberführung langsam von statten. Die hungernden Flüchtlinge sind eine ernste Gefahr für die Residenz, wo sich ein Mangel an Lebensmitteln fühlbar macht.

Auf den türkischen Positionen bei Tschataldscha liegen ganze Haufen an der Cholera verstorbener türkischer Soldaten. Die Brunnen sind verseucht. Die Ärzte sind überlastet und übermüdet. Die hungernden Soldaten werfen sich mit Gier auf Abfälle, erkranken an der Cholera und sterben massenhaft. Die Disziplin ist vollständig gelockert. Die Befehlshaber sind untereinander uneinig, einer hebt den Befehl des andern auf. Nisam Pascha ist ratlos; die Zustände sind unhaltbar.

Aus Konstantinopel liegt die wenig glaubwürdige Nachricht vor, daß der türkische Botschafter telegraphiert habe, daß die Pforte sich durchaus nicht auf Österreich stützen solle; in Berlin sei man gegen den Krieg. Das deutsche Kriegsministerium habe sich durch die Mißerfolge der mit Kanonen deutscher Fabriken bewaffneten türkischen Armee überzeugt, daß die deutsche Artillerie veraltet sei, und eine diesbezügliche Abänderung erfordere einen Zeitraum von 3 Jahren und den Betrag von 450 Mill. Mark.

Die neue Pädagogik. *)

In der jüngsten Zeit sind mehrere hervorragende Pädagogen in Deutschland bestrebt, die von Herbart aufgestellten pädagogischen Prinzipien in öffentlichen Blättern und Schriften zu besprechen und zur Geltung zu bringen. Herbart, der große Denker und Philosoph und zugleich Pädagog und pädagogischer Schriftsteller, veröffentlichte seine theoretischen und praktischen Wissenschaften zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Viele Jahre hindurch waren seine pädagogischen Grundsätze nur einer kleinen Anzahl von Pädagogen bekannt; erst in der neuesten Zeit werden Herbarts Werke fleißiger studiert; es finden dieselben zahlreiche Anhänger und, wie bemerkt, aufrichtige Vertreter. Ohne Zweifel bricht sich Herbarts Pädagogik in ganz Deutschland Bahn.

Ich habe mit Vergnügen die pädagogischen Prinzipien Herbarts verfolgt und erlaube mir nun, auf die Ideen dieses Mannes ein wenig einzugehen und sie zum Studium zu empfehlen.

Um was handelt sich's denn bei Herbarts Pädagogik hauptsächlich? Herbart verlangt, daß aller Unterricht erziehend sei, und daß durch den erziehenden Unterricht charaktervolle und tugendhafte Menschen aus der Schule hervorgehen sollen. Der große Originaldenker bemerkte gar bald, daß die Endziele der Jugendbildung, wie solche in den Prinzipien eines Basedow, Rousseau, Herder, Lessing, Spener, Franke, Niemeyer, Pestalozzi und anderer aufgestellt; nicht die einzig richtigen seien. Und heute sind wir durch die sozialen Verhältnisse förmlich gezwungen, die Prinzipien Herbarts zu würdigen, anzunehmen und sie als unsern Leitstern zu betrachten.

Herbart reiht die Pädagogik in die philosophischen Wissenschaften ein; er ist es, der durch sein unausgesetztes Studium der Pädagogik ein wissenschaftliches System verschaffte; er ist es, der von dem erziehenden Unterrichte das Beste und Höchste erwartet. Es darf uns nicht überraschen, wenn von den früheren pädagogischen Führern so mannigfache Prinzipien aufgestellt wurden, wenn dieselben in ihren Ansichten gar oft widersprachen; die pädagogische Wissenschaft ist jung, und selbst die rechte Kunst, zu unterrichten, hat noch kein hohes Alter.

Für die Verbreitung der Herbartschen Prinzipien sind in Wort und Schrift besonders tätig die Pädagogen Ziller, Stoy, Fröhlich, Rein, Strümpel, Barth, u. a. Ich will hier nur ein kurzes übersichtliches Resumé über den erziehenden Unterricht nach Herbart liefern und verweise die Leser, die sich für die neue Pädagogik interessieren, auf die pädagogischen Zeitschriften und Werke von Stoy, Barth, Ziller, Just, Staude, u. a. m., auf die „Pädagogischen Studien" von Rein, auf Fröhlichs „Erziehungsschule" und auf Herbarts Pädagogik selbst.

Herbart hat der Pädagogik eine neue Richtung und dem Unterrichte höhere Zwecke vorgezeichnet. Genannte Männer brechen Herbarts Ideen Bahn, und es ist Hoffnung vorhanden, daß die Herbartsche Lehre zum Segen für das ganze Volk wird.

Ich sagte oben, daß die heutigen sozialen Zustände uns förmlich zwingen, Herbartsche Grundsätze anzunehmen Halten wir nur ein wenig Um- und Rückschau! Seit Jahren schon sind gewisse Auswüchse unseres Zeitgeistes immer mehr bemerkbar. Nehmen wir nur die Statistik zur Hand. — Da sind verzeichnet, in steter Zunahme begriffen, die Vergehen und Verbrechen, die Selbstmorde, Meineide, Duelle, allerhand Laster. In welchem Maßstabe die Nahrungsmittel und Getränke verfälscht werden, wie weit die scheußlichen Betrügereien im Verkehr gehen, wie oft von niederträchtiger Hand Eigentum und Besitz geschädigt und angegriffen, wie wenig heilig Ehre und Leben geschätzt werden, wie gering geachtet der ehrbare, sittliche Charakter dasteht, wie die Raffiniertheit wuchert und mit welchen Mitteln sie das Wohl zahlreicher Familien untergräbt, wie wenig auf Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit und einfache Sitten gehalten wird, wie sehr die Untreue, Unverlässigkeit und Renitenz der dienenden Klasse zunimmt; das ist uns allen bekannt; aber solche Zustände schreien um Abhilfe.

Ich mag nicht sagen, unsere Generation hat weniger Religion, wie vielfach zu hören ist; ich habe nicht den Wunsch, daß wir in der Kultur zurückgehen sollen, weil obige Zustände von vielen Seiten der Kultur in die Schuhe geschoben werden; niemand wird behaupten können, die Schule trage an solchem Elende die Schuld; ist's doch natürlich, daß in der Schule nicht Unterricht über Mord, Raub, Diebstahl, Betrug, Wucher, Unzucht etc erteilt werde.

Aber die Zustände könnten einer Besserung zugeführt werden, wenn unsere Schule nicht mehr Lernschule bleibt, wie sie es bisher in erster Reihe ist, sondern Erziehungsschule wird; wenn unser Unterrichtswesen durchaus erziehenden Charakter bekommt, wenn man von der übertriebenen und falschen Humanität etwas ab- und nachläßt, hingegen für verwahrloste und renitente Kinder angemessene Strafmittel statuiert und erlaubt; wenn der ganze Lehrerstand zusammenhält und sich's zur Aufgabe macht, die neue Päbagogik zu studieren, dagegen den Weg der Vulgärpädagogik zu verlassen; wenn sämtliche Lehrer die wissenschaftliche Pädagogik als jenen frischen Born ansehen, aus welchem sie täglich die für Geist und Herz notwendige Stärkung holen können: wenn die Volksschule es sich zur Hauptaufgabe macht, soweit es in ihrem Bereich liegt, durch den Unterricht charaktervolle und tugendhafte Menschen zu bilden.

Da aber die Volksschule ihre Zöglinge nur bis zum 14. Jahre in ihrer Hand hat, folglich für Charakterbildung, Moral und Tugend nur in einem gewissen Verhältnisse und Grade einstehen kann, so ist weiter notwendig, daß auch in allen Mittelschulen, Fach- und Gewerbeschulen, vielleicht bis zur Universität hinauf auf die Erziehung der Jugend mehr Sorgfalt verwendet werde. Viele Jünglinge haben deswegen schlimme Kämpfe zu bestehen, weil sie, um mit Herbart zu reden, nicht genug sittliche Kraft besitzen.

Alle Professoren sollten zugleich auch gute Pädagogen sein, das ist die Meinung der heutigen pädagogischen Schriftsteller. Die Erziehungsschule hat ganz besonders das Wohl und die Glückseligkeit des Einzelindividuums im Auge, sie bezweckt im allgemeinen die Kräftigung und sittliche Hebung des ganzen Volkes. Es ist an der Zeit, daß dem erziehenden Unterrichte die erste Stelle durch alle Lehranstalten eingeräumt werde, daß alle Schulen, ohne Unterschied der Sprache, von einem und demselben Geiste geleitet werden, und daß alle Lehrer und Erzieher nach gleichen Prinzipien Unterricht erteilen und die Jugend leiten. Und diese Prinzipien hat uns Herbart in seinen pädagogischen Wissenschaften hinterlassen.

*) Aus „Moderne Pädagogik" v. Ausmus.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Anläßlich des Urteils des Kriegsgerichts in Sewastopel ist unter den Petersburger Arbeitern ein Protestitreik ausgebrochen, der jedoch ruhig verläuft.

— Das 50 jährige Dienstjubiläum begeht am 2. Dezember d. J., wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, der an Lebens- und Dienstjahren älteste evangelisch-lutherische und noch funktionierende Pastor dreier Anstaltskirchen St. Petersburgs—Alexander Nielsen. Zugleich Religionslehrer an sechs Krons-Lehr- und Erziehungsanstalten St. Petersburgs, kommt er trotz seiner 77 Jahre auch heute seinem schweren Beruf mit großer Pflichttreue nach.

— 1. November. Die Bande, welche vor kurzem im Hause des Grafen Stroganow mittelst Zertrümmerung des Kassenschranks eine größere Geldsumme stahl, ist ermittelt worden. Führer der Bande war das frühere Mitglied der 2. Reichsduma, Arbeitsgruppler Alexei Kusnezow.

Odessa. An Bord des Dampfers „Ural" wurde, der „Od. Ztg." zufolge, nach Odessa ein 30 Pud schweres eisernes Kreuz gebracht. Dasselbe wurde während des Krimkrieges durch die Offiziere des Marschalls Pelissier vom Sewastopoler Dom genommen. Bis jetzt wurde dieses Kreuz im Gebäude des Bistums Algier aufbewahrt. Infolge eines Gesuches des russischen Konsuls in Algier, H. Wassiljew, ordnete nun die französische Regierung die Rückbeförderung des Kreuzes nach Rußland an.

Sewastopol. Im Marinegericht begann bei geschlossenen Türen der Prozeß gegen den Militär-Untersuchungsrichter Kapitän Schubin, dem zur Last gelegt wird, unter den Matrosen der Schwarzmeerflotte Ideen, die im Widerspruch zum Eide stehen, verbreitet zu haben. Schubin wurde freigesprochen, weil für die Aufrechterhaltung der Anklage keine Beweise erbracht werden konnten.

— Dem zum Tode verurteilten Matrosen Machotin ist die Todesstrafe in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt worden. Die übrigen 16 zum Tode verurteilten Matrosen haben eine Kassationsklage eingereicht.

— Auf Verfügung des Marineministers Admirals Grigorowitsch werden gegen 400 Matrosen der Schwarzmeerflotte, die im Zusammenhang mit den letzten Ausschreitungen in der Flotte verhaftet, aber nicht dem Gericht übergeben wurden, weil die Anklage gegen sie nicht formuliert werden konnte, in das Baltische und Wladiwostoker Geschwader übergeführt.

Krim. Wie es sich nunmehr bestätigt, ist der Kurort Suuk-Su vom Exkönig Manuel von Portugal käuflich erworben worden. Suuk-Su gehört der Moskauer Millionärin Solowjowa und zählt zu den besuchtesten Orten der südlichen Krim.

Sosnowice. Vor einigen Wochen wurde, wie noch in Erinnerung sein dürfte, Tischsilber, das dem Ministerium des Allerhöchsten Hofes gehört, aus einem Güterwaggon auf der Fahrt zwischen den Stationen Skarzysko und Jelen gestohlen. Die Nachforschungen nach den Dieben führten bisher zu keinem Resultat. Nunmehr ist, wie die „Jskra" berichtet, eine Bekanntmachung erschienen, in welcher demjenigen, der zur Ausfindigmachung des erwähnten Tischsilbers verhilft, eine Belohnung von 1000 Rubeln zugesichert wird. Mitteilungen sind an den Oberstleutnant der Gendarmerie Iwanow in Sosnowice zu richten.

Ssaratow. Im Dorfe Beloglasowka des Atkarsker Kreises erschien, wie der „Retsch" erzählt wird, der Pristaw Logwinow mit Landwächtern und einem Urjadnik im Hause eines Bauern, bei dem anläßlich einer Verlobung ein Schmaus veranstaltet wurde, und forderte die Anwesenden auf auseinanderzugeben, da solche Versammlungen auf Grund der Bestimmungen über den verstärkten Schutz ungesetzlich seien. Als die Gäste sich dieser Aufforderung nicht unterwerfen wollten, wurden sie mit Nagaikahieben auseinandergejagt; der Bräutigam und die Braut wurden aber im Haftlokal interniert.

Daraufhin ist dem Gouverneur eine Beschwerde gegen den Pristaw Logwinow eingereicht worden. -- Aus Ssaratow sind zwei Beamte des Gouverneurs zur Untersuchung des Falles delegiert worden.

„St. P. Ztg."

Alexandrowsk. Freitag fand eine Sitzung des Verwaltungsrates des Alexandrowsker Evangelischen Krankenhauses statt, dessen Statuten bereits vor 8 Jahren bestätigt worden sind. Es war damals eine Anstalt für Nerven- und Geisteskranke geplant, doch bezeugten die Gemeinden kein Interesse für eine derartige Anstalt. Mittlerweile haben die Mennoniten eine große Anstalt für Nerven- und Geisteskranke gebaut, für die sie bereits etwa eine ½ Mill. Rubel aufgebracht haben.

Die in der gleichen Zeit von den Lutheranern gesammelte Summe beträgt aber bloß 10,000 Rubel. Für eine Sache, für die kein Interesse vorhanden ist -- ist auch kein Geld übrig.

Da nun das Bedürfnis nach allgemeinen Krankenhäusern ein überaus großes ist, hat der Verwaltungsrat beschlossen, die Statuten entsprechend abzuändern und ein allgemeines Krankenhaus zu eröffnen. Die vorhandenen Mittel sind aber noch zu gering. Wir können daher an Eröffnung des Krankenhauses erst denken, wenn die dazu erforderlichen Mittel werden vorhanden sein!

Bei etwas Interesse für die Sache können die vorläufig notwendigen Summen aber wohl in 2—3 Monaten einlaufen, und dann könnte bereits im Januar schon das Krankenhaus eröffnet werden. Es ergeht also die Bitte an die Pastoren und an die Gemeinden, zur baldigen Eröffnung dieses allgemeinnützigen Unternehmens mithelfen zu wollen und ihre Beiträge baldmöglichst einzusenden, entweder durch die Pastoren oder direkt an den Verwaltungsrat des Krankenhauses. Die Adresse lautet: г. Александровскъ, редакція Бюргеръ-Цейтунгъ, для передачи правленію евангелической лечебницы.

Ueber die Freitag stattgehabte Sitzung sei noch mitgeteilt, daß an ihr unter anderen teilnahmen: Herr Propst von Törne, die Pastoren: Rath, Aman und Hahn, ferner die Herren Dr. Baer, Schneider und Spindler, Tawonius, J. und O. Badowskij, Brempel, Beck, Link und andere.

Binnen 5 Wochen findet wieder eine Sitzung statt, um endgültig die Angelegenheit zu regeln, eine Vereinbarung wegen des schön eingerichteten neuen Krankenhauses des Dr. Baer anzubahnen und sich mit einem augenblicklich vielleicht für uns zu gewinnenden bekannten Augenarzte zu verständigen. („Bürg. Ztg.")

Nowo-Chortitza, am 29. Oktober. Heuer hat uns der Winter mal gründlich überrascht. Vor etwa zwei Wochen kam er an: Schnee und Wind in Menge. Niemand dachte an ihn. Alle waren noch fleißig beim Maiseinfahren oder Reinigen. Doch der Schnee verhüllte allmählich alles, und unter der Schneedecke lagen wohlgeborgen Mais, Rüben, Kartoffeln, Möhren. Das Quecksilber sank bis auf 17. Solch einen frühen Winter konnte sich niemand denken. Heute haben wir Tauwetter. Hoffentlich bekommen wir nun noch einen recht schmutzigen Herbst.

xyz.

Steinfeld, Gouv. Jekat. Kreis Werchnednjeprowsk. Die Steinfelder Dorfsgemeinde hat, ohne einen Grund anzugeben, ihrem zweiten Lehrer, Johann Sawatzky, die Stelle fürs nächste Jahr aufgesagt. Man denke sich die Lage eines solchen Lehrers! Es gehört ein gut Stück Selbstüberwindung dazu, dann noch kaltblütig zu bleiben und treu bis zum Ende des Schuljahres zu arbeiten. Der andere Lehrer, Peter Bärg, gründet ein Geschäft, sagte also selbst fürs nächste Jahr ab.

Es ist ein wunder Punkt in unsern Gemeinden, daß viele Lehrer, wenn sie etliche Jahre im Amte gewesen, den Lehrerrock an den Nagel hängen und andern Berufsarten, welche größern Gewinn bringen, nachgehen. Wenn wir uns entschließen könnten, unsere Lehrer auch für das Alter sicher zu stellen, für die Zeit, wo sie dienstuntauglich geworden, ich glaube, wir würden dann mehr Lehrer haben, die im Amte grau werden.

—.—

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zum 25 jährigen Jubiläum von Br. Christian Neff.

Prediger auf dem Weierhof, Pfalz.

„Am 30. Oktober 1887 hat die Gemeinde auf dem Weierhof einen Prediger gewählt. Die Wahl traf Bruder Christian Neff, Sohn des Vorstehers der Hemshof-Friesenheimer Gemeinde Peter Neff. Der Neugewählte hat zu Erlangen und Berlin seine theologische Studien gemacht und am Ende derselben sich freiwillig an der evangelischen Kandidatenprüfung zu Speier beteiligt, die er gut bestanden hat. — So meldeten die Menn. Blätter in Nr. 1 des Jahrganges 1888 ihren Lesern. Jetzt sind wir in der angenehmen Lage, zum 30. Oktober 1912 dem lieben Amtsbruder zu treuer und gesegneter 25-jähriger Amtsführung unseren herzlichen Glückwunsch zuzurufen. Der Herr hat Segen und Gedeihen zu seinem Wirken gegeben, daß er in immer steigendem Maße seine Kräfte im Dienst seiner eigenen Gemeinde, seiner pfälzischen Gemeinden und auch seit dem Tode von Chr. Finger in Mansheim als Vorstandsmitglied der Vereinigung der M.-Gem. im D. R. für den deutschen Zweig der Glaubensgenossen entfalten durfte. In der Verwaltung der Gemeinde ist durch ihn musterhafte Ordnung eingeführt. Ein frisches Leben, durch das sich schon von früher her der Weierhof und die engverbundene kleine Gemeinde zu Uffhofen in Rheinessen auszeichnete, ist noch heute in den Gemeinden zu spüren, und Br. Neff hat zu der Pflege des guten Geistes redlich das Seine beigetragen. So wuchs er weiter hinein in die führende Stellung, die er unter den Brüdern und Amtsgenossen nicht nur in der Pfalz, sondern in ganz Süddeutschland einnimmt. Unter seiner kräftigen Mithilfe hat unser unvergeßlicher Weierhöfer Vorstand Johann Jakob Krehbiel den Plan, eine Konferenz für alle süddeutschen Mennoniten diesseits und jenseits des Rheines ins Leben zu rufen, durchgeführt, als eine Erweiterung der schon seit etwa 1871 bestehenden pfälzisch-hessischen Konferenz. Die Entwicklung des heutigen Zustandes, namentlich im pfälzisch-hessischen Gebiet, wozu auch regelmäßige Zusammenkünfte der Gemeindevorstände, die Veranstaltung von Bibelkonferenzen u. a. gehören, verdankt ihm verständnisvolle Förderung.

Darum ist er auch der gegebene Vertrauensmann für unsere Brüder in Süddeutschland und ihr berufener Vertreter im Vorstand unserer Vereinigung. Mehr brauchen wir über sein Wirken eigentlich nicht zu sagen. Mit welch regem Interesse er auch für unsere Geschichte arbeitet, wie er z. Z. im Karlsruher Archiv das geschichtliche Material durchgesehen und verwertet hat, beweist so mancher Vortrag, den er darüber gehalten, beweisen auch die vielen Beiträge, mit denen er die Mennonitischen Blätter bereichert hat. Die Herausgabe des neuen Gesangbuchs ist wesentlich dank seiner kräftigen Mitwirkung erfolgt. Und immer noch neue Arbeit für unsere Gemeinschaft betreibt seine fleißige Hand. Demnächst erscheint die erste Lieferung eines mennonitischen Universal-Lexikons, hauptsächlich von ihm und dem ebenso rührigen Frankfurter Bruder Christian Hege bearbeitet; was uns älteren ein zu großes Unterfangen dünkte, das haben diese beiden Brüder entschlossen in Angriff genommen. Möge auch das ihnen gelingen (Sach 6 vs. 12)! Während der Amtstätigkeit unseres Jubilars ist der Weierhof wieder so ein geistiger Brennpunkt geworden, wie er es zu den Zeiten von Pfr. Reeder und M. Löwenberg schon einmal gewesen ist. Das macht nicht allein die günstige Lage unweit des großen Knotenpunktes der Nordpfalz (Marnheim), das kommt von der Anziehungskraft her, die von den Bewohnern des Ortes und von ihrem Pfarrer ausgeht. Wir wünschen dem l. Bruder, daß er im häuslichen Kreise in Frische und Gesundheit diesen Tag verleben möge, wo ihm alle die Liebe und das Vertrauen in vollem Maße sich zeigen wird, deren er sich überall, auch über die engeren Grenzen seiner Glaubensgenossen hinaus, erfreut."

Vorstehendes entnehmen wir den „Menn. Blättern." Gleichzeitig ergreife auch ich die Gelegenheit, um dem verehrten Jubilar noch nachträglich meinen herzlichsten Glückwunsch zu entbieten. — Mit großem Vergnügen erinnere ich mich heute noch jenes schönen, anregenden Abends, den ich vor Jahren einst in seinem Hause verbrachte. Die Pfarrer Ellenberger, Löwenberg und andere waren mit dabei. Es waren gesegnete Stunden.

Die erste Lieferung des menn. Universal-Lexikons schicken Sie mir doch auch sofort nach dem Erscheinen zu, nichtwahr?

Es grüßt Sie bestens und wünscht Ihnen und Ihrer treuen Arbeit Gottes reichsten Segen.

D. Epp, Berdjansk,
(vorm. Jekaterinoslaw).

„Bethania".

Protokollauszug. Sitzung des Verwaltungsrates am 1. November 1912. Die Sitzung wird durch Herrn Peter Koop eröffnet.

Erschienen sind folgende Herren: 1) Peter Koop, 2) Johann Lepp, 3) Abr. Bergmann, 4) Heinrich Heinrichs, 5) Dr. W. Stieda, 6) Abr. Lepp, 7) Hausvater Janzen.

Von der Baukommission die Herren: 1) Johann Reimer, 2) Abr. Unger, 3) Baumeister Rempel.

1. Verlesung und Bericht über das Protokoll der Sitzung vom 29. September:

a) Herr Bergmann berichtet, daß er den Auftrag betreffs des Ackerlandes erledigt und selbiges auf vier Jahre verpachtet habe.

b) Die Arbeit am Wasserbassin ist durch den eingetretenen Frost eingestellt worden. Statt des Betonbassins wird beschlossen, ein hölzernes Bassin für die Wintermonate aufzustellen. Zum Betriebe der Pumpe soll ein Roßwerk aufgestellt werden. Es wird daher die elektrische Beleuchtung für die Wintermonate auch nicht in Betrieb gesetzt werden.

2. Von den Beschlüssen der Bundeskonferenz am 18. Oktober zu Nikolaipol betreffs der Anstalt nimmt die Versammlung Notiz.

3. Der Verwaltungsrat beauftragt die Anstaltsleitung, die nötigen Schritte betreffs der rückständigen Pflegegelder zu tun.

4. Laut Beschluß der Bundeskonferenz (Nachtrag zu § 4) beschließt die Versammlung zur Deckung der laufenden Ausgaben die nötigen Mittel aus den unantastbaren Kapitalien bis auf weiteres anzuleihen.

Einweihung der Zentralschule in Pawlowka (Neu-Osterwick)

am 14. Oktober 1912.

Ansprache, geh. von D. Rempel.

Werte Anwesende! Wie freudig bewegt es die Brust jedes Schulfreundes, dem das Wohl der Jugend am Herzen liegt, wenn er einen Fortschritt auf dem Wege der Jugendbildung sieht. Allgemein regt sich ein Streben nach Fortbildung. Fürwahr, dieses Streben ist freudig zu begrüßen.

Auch in unserer Gemeinde hat sich das Bemühen, die schulentlassene Jugend in der Bildung weiter zu fördern, längst bemerkbar gemacht. Ja, daß der Schulsinn bei uns wächst, beweist nicht nur die Dorfschule, die vor 8 Jahren in eine dreiklassige umgewandelt wurde, sondern ganz besonders die neu eröffnete Zentralschule, sowie die Tatsache, daß gegenwärtig 25 Schüler aus unserem Dorfe die Zentralschule besuchen und einer die Kommerzschule in Halbstadt.

Wie ganz anders ist es in dieser Hinsicht als vor 30 Jahren. Bis anno 1884 hatten meines Wissens nur zwei Schüler aus Pawlowka die Chortitzer Zentralschule besucht. Damals trat einer ein, der nach 3 Monaten starb; 1885, 1886 und 1890 auch je einer, und so stieg die Zahl derselben bis zum vorigen Jahre auf 31; in diesem Jahre allein sind's 25.

Im Jahre 1884 waren in der Chortitzer Zentralschule Schüler nur aus folgenden Dörfern unserer Wolost vertreten: Chortitz, Rosental, Einlage, Pawlowka und Burwalde. Damals zählte die Zentralschule 70—75 Schüler. Sie konnte recht gut alle Eintretenden fassen. — Heute besitzen wir im Chortitzer Schulrayon, mit der unsrigen, 5 Zentralschulen, und auch letztere zählt in den 2 eröffneten Klassen bereits 48 Schüler. Es ist also eine anerkannte feststehende Tatsache: der Schulsinn wächst! Auch wird nach dem Vorgeführten wohl niemand die Notwendigkeit der Pawlowker Zentralschule mit Recht bestreiten können.

Früher war man der allgemeinen Ansicht, daß nur der Lehrer und der Geschäftsmann Zentralschulbildung brauche; jetzt ist man durch Erfahrung zu der Überzeugung gekommen, daß die immer schwieriger werdenden Lebensbedingungen in **jedem** Stande, auch im Bauernstande gebildete Leute erheischen.

Denken wir an die verschiedenen Lagen, in welche die Dorfsgemeinden kommen, wo sie genötigt sind, ihre Interessen auch nach außen hin vor den Behörden vertreten zu lassen. Ja, wir können dreist behaupten, daß Männer mit guter Bildung den Dorfsgemeinden unentbehrlich sind.

Auch die Forderung des Ministeriums an die Bundeskonferenz, die Beratungen in russischer Sprache zu führen, mahnt uns dringend, daß auch unsere Prediger mehr der Bildung bedürfen, daß sie die Vaterlandssprache beherrschen müssen, um die Gemeinden überall vertreten zu können.

Schon aus den oben angeführten Zahlen haben wir gesehen, daß der Lernhunger stark wächst. Daß hier im Orte oft viel mehr Lernlustige unter den Jünglingen waren, als die Zentralschule besuchen konnten, beweisen die Abendkurse, die je und je von hiesigen Lehrern eingerichtet wurden und an denen sich stets 15—18 Mann beteiligten. So lag das Bedürfnis nach einer Fortbildungsschule klar auf der Hand, allein die Frage, wie zur Aufführung des Gebäudes und zum jährlichen Unterhalt der projektierten neuen Zentralschule die Mittel aufzutreiben seien, blieb lange Zeit ein scheinbar unlösbares Problem.

„Doch steter Tropfen höhlt den Stein." Von Schulfreunden wurde die Frage immer wieder angeregt und hin und her erwogen, wie man zu den erforderlichen Mitteln gelangen könnte. Da kam der Schulsache Hilfe von unerwarteter Seite: es fingen sich an Frauenhände für dieselbe zu regen. Dem gewesenen Frauenverein, der nach einjähriger Unterbrechung seine Tätigkeit nunmehr wieder aufzunehmen gedenkt, sei's zur Ehre hier hervorgehoben, daß er den Grundstein zu diesem Schulgebäude gelegt hat. Schon seit dem 17. Juni 1907 lag ein nettes Sümmchen von beinahe 600 Rbl. in der Schulkasse, die der erste Ausruf der vom Frauenverein angefertigten Sachen eingebracht hatte.

Den Anfang zu den weltberühmten Fränkischen Stiftungen in Halle hat auch eine Frau, und zwar eine fromme Witwe, mit 4 Talern gemacht. „Ein ehrliches Kapital", sagte August Hermann Franke, damit muß man etwas Rechtes stiften; ich will eine Armenschule damit anfangen." Gesagt — getan! —

Unsere 600 Rbl. berechtigten auch zu ebenso kühnen Hoffnungen und verpflichteten zu weiterer Wirksamkeit. Bald wurde diesem kleinen Kapital von zwei Bildungsfreunden noch je 2000 Rbl. zugetan, so daß schon

mit noch anderen kleineren Spenden zusammen, über 5000 Rbl. bereit lagen, die ihrer Bestimmung, der Gründung einer Zentralschule harrten. Der Verein gedenkt heute jener Männer in besonders dankbarer Erinnerung.

Nunmehr war es an der Zeit, durch Statuten den Verein zu organisieren und selbige obrigkeitlich bestätigen zu lassen, um einmal die bereits vorhandenen Gelder zu verwalten und neue Spenden in Empfang nehmen zu dürfen.

Die Statuten fanden am 22. Februar 1908 die Bestätigung.

Weitere Schritte wagte der Verein dann eine Zeitlang nicht zu tun, einmal weil die Kosten noch zurückschreckten und dann, weil es unmöglich erschien, ein passendes Grundstück für den Bau zu erwerben. Doch gerade das obengenannte, ausschließlich zur Gründung einer Zentralschule festgelegte Kapital gab zuletzt bei ferneren Beratungen den Ausschlag. Bald schon gelang es dem Verein, ein Gebäude nebst Grundstück für 2550 Rbl. zu erwerben, dann wurde vom angrenzenden Walde zu dem ersten ein zweites bedeutend größeres Grundstück für 500 Rbl. hinzugekauft, so daß der Schulhof jetzt beinahe 1 Dess. umfaßt.

Dank dem rührigen Werben der Mitglieder ließen sich immer neue Freunde für die gute Sache gewinnen; neue Spenden kamen zu den ersten, so daß der Verein endlich vorigen Winter den Beschluß faßte, ein Schulhaus zu bauen, 15 Faden lang und 6 Faden breit.

Zwar gab's beim Bauen fast unüberwindliche Hindernisse, so daß im Vorsommer allgemein bezweifelt wurde, den Bau zum Schulanfange fertig zu bringen; unter anderem war die Witterung die denkbar ungünstigste. Doch die beiden Bauherren mit dem Vorsitzenden der Verwaltung an der Spitze haben den Bau so geschickt und mit solcher Energie, Umsicht und Ausdauer geleitet, daß er nicht nur rechtzeitig fertiggestellt wurde, sondern auch noch weit billiger zu stehen kam, als unter gegebenen Umständen zu erwarten war. Rbl. 10000 haben beinahe zugereicht, alle Baukosten zu decken. Dieses war nur möglich, weil besagte Männer vom ersten Spatenstich bis zum Einfügen des letzten Ziegelsteins tagaus, tagein — von früh bis spät auf dem Posten standen. Ihnen ist der Verein für ihre Mühe zum größten Dank verpflichtet.

Auch allen denen, die durch Zufuhr von Materialien, sowie durch freiwillige Arbeitsleistung den Bau fördern halfen, sowie allen Spendern — ruft die Verwaltung bei dieser Gelegenheit ein herzliches: „Vergelts Gott!" zu.

Außer dem Bau machte der Verwaltung die Bestätigung der Programme und des Lehrplans (учебный планъ), resp. der Schule selbst — nicht wenig Sorgen! Da das Vereinsstatut auf eine dreiklassige Schule bestätigt war, so traf die allgemeine Versammlung am 1. April d. J. die Bestimmung, es von neuem für eine vierklassige Schule bestätigen zu lassen. Die Bestätigung erfolgte am 4. Mai l. J.

Zu diesem Schritt veranlaßten den Verein folgende Gründe: Die Überfüllung der untersten Klassen in der Chortitzer Zentralschule machte die Eröffnung von Parallelklassen notwendig. Diesem Bedürfnisse suchte unser Verein zu entsprechen und beschloß, die erste Klasse zu eröffnen. Somit ist nunmehr unsere Schule bereit, den Überfluß, den die Chortitzer Zentralschule nicht fassen kann, aufzunehmen, und der Verein hat Aussichten, jene Summen, welche den Unterhalt der Parallelklassen in Chortitza nötig machen würden, aus der allgemeinen Zentralschulkasse als Hilfsgelder nun in seine Kasse fließen zu sehen.

Die obenerwähnte Veränderung der Vereinsstatuten hatte zur Folge, daß wir schon nicht vor den Ferien mit dem Programm und dem Lehrplan bei der Behörde zur Bestätigung vorstellig werden konnten. Wie, wenn nun die Bestätigung verspäten, oder sogar eine Absage erfolgen sollte? Mit bangem Herzen warteten wir von Tag zu Tag auf die Rückantwort. Der Beginn des neuen Schuljahres rückte näher, und wir konnten nicht rechtzeitig die Schüleraufnahme in unsern Blättern anzeigen. Das war für uns von großem Nachteil.

Zuletzt fragten wir beim Schulinspektor nach dem Schicksale unserer Eingabe an. Auf seinen Rat wandten wir uns darauf telegraphisch an den Kurator und erhielten auf demselben Wege die höchst erfreuliche Antwort, daß am 31. August alles bestätigt worden sei. — Auch unserer Schulobrigkeit sei hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen für die rasche Erledigung unserer dringenden Angelegenheit und für die Glückwünsche, welche wir zum heutigen Tage von den Vorgesetzten erhalten haben.

Welche Freude, daß nun kein Hindernis mehr vorlag, mit dem Unterrichte zu beginnen. — Nachdem man vom 20. August ab im Dorfschulgebäude unterrichtet hatte, öffneten sich am 3. September die Türen des neuen eigenen Schulhauses den Lehrern und Schülern. „Bis hieher hat der Herr geholfen, er wird auch weiter helfen!"

Mit ganz besonders dankbarer Genugtuung müssen wir noch konstatieren, daß in letzter Zeit die Wirte unseres Dorfes dem Vereine 500 Rbl. für die Schule gespendet haben, um dadurch die Auslagen für das gekaufte Grundstück zu decken. Fürwahr, ein würdigeres Jubiläumsgeschenk hätte die Gemeinde dem jungen Werk nicht machen können. Herzlichen Dank dafür!

Und so sei die Osterwicker Zentralschule den künftigen Geschlechtern ein beredtes, lebendiges Denkmal der Güte Gottes, aber auch der Opferwilligkeit der Gemeinde.

Ihr lieben Anwesenden!

Laßt mich noch eine kurze Betrachtung anknüpfen an das Wort des größten Kinderfreundes: „Weide meine Lämmer!" Verstehen wir den Herrn recht. War es nicht, als wollte er sagen: „Das Liebste, was ich in der ganzen Welt habe, was ich mit meinem Herzblut erkauft, ist m e i n e Herde. Die vertraue ich dir an. Siehe, Simon, ich habe so viel Zutrauen zu dir, zu deiner Treue und Liebe zu mir, daß ich dich zum Hirten meiner Schafe mache, —und nun, Simon, habe acht auf sie, weide, hüte sie, — für m i ch!

Werte Freunde!

Dies Wort gilt allen Eltern, Erziehern und Gemeinden. — Laßt nicht seine Lämmer verkümmern, wie es oft geschieht, wenn sie der Dorfschule entlassen werden. Sorgt weiter für sie. Laßt aus seiner Herde, resp. aus unserer Jugend werden, was wir aus ihr machen können! —„Wehret ihnen nicht!

Laßt uns nicht Opfer an Geld scheuen, wenn wir für die Erziehung unserer Jugend sorgen, um sie dahin zu bringen, daß sie zur Ehre des Meisters und zur Verherrlichung seines Namens dastehe.

Sie ist die Zukunft -- nicht nur der Gemeinde, sondern der Welt.

Der treue Gott und Heiland segne Lehrer und Schüler; seine Augen stehen offen über dieser Schule und mit seiner Gnade walte er in ihr. Ihm sei sie geweiht und unter seine Obhut gestellt. Amen!

Die Ohrfeige.

In Berdjansk bildet folgender Vorfall das Tagesgespräch.

Ein Schüler der fünften Klasse des hiesigen Gymnasiums sollte wegen seiner mangelhaften Fortschritte im Lernen ausgeschlossen werden. Als er diesbezüglich eine Unterredung mit dem Inspektor hatte, muß dieser ihn in schroffer Form angefahren haben. Durch einen solchen Ton gereizt und in der Meinung, der Inspektor sei der eigentliche Urheber des ihm drohenden concilium abeundi, soll der Schüler dem Inspektor einen Schlag ins Gesicht versetzt und demonstrativ das Schulgebäude verlassen haben.

Die Gymnasiasten triumphieren; dem Inspektor gönnen sie die Ohrfeige, auch schon nur deshalb, weil es eben der Inspektor ist.

Die Sympathien der Gesellschaft sind voll und ganz auf Seiten des Schülers: für sie ist die „vercassierte" Schulbehörde als Ding an sich nur ein notwendiges Übel.

Die am Orte erscheinende russische Zeitung bringt einen scharfen gegen die „Pädagogen" gerichteten Artikel: sie darf es doch mit der Gesellschaft, aus welcher sich ihre Leser rekrutieren, nicht verderben.

Der Gymnasialdirektor tritt durch die Presse selbstverständlich für seinen Inspektor ein: das ist die direkte Pflicht und Schuldigkeit des Vorgesetzten.

Der Inspektor endlich bestreitet, eine Ohrfeige bekommen zu haben, muß aber einräumen, daß der Schüler gegen ihn ausgeholt, jedoch nicht getroffen habe. Es kommt ja aber schließlich auch nicht darauf an, ob die Ohrfeige in Wirklichkeit erteilt oder nur in Aussicht gestellt worden ist.

So ist der gegenwärtige Tatsachenbestand.

Wir haben hier nicht zu untersuchen, welches der schuldige Teil ist. Zweifellos sind dem jungen Missetäter mildernde Umstände zuzubilligen, und sollte der Vorfall ein gerichtliches Nachspiel in Folge haben, so wäre von der Verteidigung auf den Affekt, in welchem die Handlung geschehen, hinzuweisen und vom Gericht darauf Rücksicht zu nehmen.

Wir wollen hier auch nicht auf den Vorfall selbst eingehen. Es versteht sich von selbst, daß wir die Handlungsweise des Schülers aufs entschiedenste verurteilen.

Wir wollen aber an dieser Stelle gegen die Stellungnahme der Gesellschaft Einspruch erheben, welch letztere den Schüler mit Lobpreisungen überhäuft und ihm den Märtyrerkranz aufs Haupt legt. Wenn das die Kameraden tun, so ist es nicht verwunderlich: das haben sie noch immer getan und werden es auch stets tun einem Lehrer gegenüber, der die Liebe und die Achtung seiner Schüler verwirkt hat. Die Eltern müßten aber objektiver zu urteilen verstehen, auch wenn sie ihre eigenen Kinder noch in der Schule haben.

Der ausgeschlossene Schüler kommt sich als Held vor, sein Name ist auf aller Leute Lippen. Wie verlautet, beabsichtigt er sogar, als Freiwilliger in den Krieg zu ziehen und Konstantinopel zu stürmen.

Böse Beispiele verderben aber gute Sitten. Tritt man der Zügellosigkeit nicht mit aller Macht entgegen, so greift sie um sich, und bald würde jeder Lehrer für eine ausgestellte Zwei oder einen erteilten Verweis gewärtig sein müssen, eine Ohrfeige zu bekommen.

Und das könnte am Ende doch etwas ungemütlich werden . . .

— rrr —

Ein Schweineschlachtfest.

Lieber „Botschafter"! Du bringst ja gern aus allen Gebieten die neuesten Nachrichten, und so hast du gewiß deinen Lesern bereits mitgeteilt, wie die Wahlen in Simferopol für die 4. Reichsduma ausgefallen sind. Du hast also ersehen und den Lesern mitgeteilt, daß die Deutschen des Taurischen Gouvernements fortschrittlich gewählt haben, daß dank ihnen kein einziger vom Schwarzen Hundert aus Taurien in die Duma geht. Allerdings hat es nicht an sehr energischen Angriffen gefehlt, uns Deutsche, die wir uns zu einer geschlossenen Gruppe vereinigt hatten, vom rechten Wege, vom Wege des Fortschritts abzubringen, sogar mit Drohungen, eventuellen Repressivmaßregeln an unsern Schulen usw. Als Sprachrohr und als Träger und Förderer dieser Schreckpolitik hat sich leider einer unserer Deutschen hergegeben, vielleicht hatte er auch wirklich den eigenen innern Drang dazu — aber, wie schon erwähnt, glücklicherweise hatte er damit keinen Erfolg. Aber, eben bemerke ich, daß ich ganz davon abgekommen bin, was ich dir eigentlich schreiben wollte, ich wollte dir von einem Schlachtfest schreiben und plaudere über die Dumawahlen.

— Also, bei einem der Wahlmänner war am 24. dieses Monats großes Schlachtfest, da ging es hoch her, und da sich diesem wichtigen Familienfeste der Familienvater doch nicht entziehen kann, so kam er — glücklicherweise! — um so viel zu spät zu den Dumawahlen, daß er keinen Schaden mehr anrichten konnte. Lieber „Botschafter," wünschen wir ihm von Herzen, daß er in Zukunft, wenn er wieder als Wähler herausgesetzt werden sollte, sein Familienfest genau auf das gleiche Datum wie die Dumawahlen ansetzt, so daß er doch Ursache hat, ganz zu Hause zu bleiben, es ist das für uns Deutsche und für ihn jedenfalls das Beste.

Mit deutschem Gruß N. N.

Familiennachrichten.

Kitschkas. Am 31. Oktober, 5 Uhr morgens, verschied im Herrn — nach langer schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren und zwei Tagen I s a a k K o r n. H e i n r i ch s. Die Beerdigung fand am 4. November statt. Die Leichenrede hielt der Älteste der Kronsweider Gemeinde J. Klassen.

Pordenau Am 26. Oktober, 11 Uhr abends, starb unsere liebe Mutter S a r a I s a a k, g e b. U n r u h, nach zweimonatlicher schwerer Krankheit (Leberleiden) im festen Glauben an ihren Erlöser im Alter von 60 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen.

Joh. Isaak.

Munlau. Ält. H e i n r i ch U n r u h u n d F r a u feierten am 27. Oktober ihr Silberhochzeitsfest, wobei — nach der Frdst. -- die Halbstädter Mennonitengemeinde gleichzeitig Anlaß nahm, die 25 jährige Amtstätigkeit des verehrten Ältesten feierlich hervorzuheben. Zu Ehren des Jubilars wurde durch freiwillige Spenden ein Stipendium zur Ausbildung eines Predigers gestiftet, wobei die Zeichnungen die erforderliche Summe weit überstiegen.

Buntes Allerlei.

— S e g e n d e r G a s t f r e u n d s ch a f t. Eine Londoner Gesellschaft besuchte einen Bekannten in seiner Villa auf dem Lande; sie finden alles sehr hübsch, aber schließlich sagt ein Besucher zu dem gastfreundlichen Wirt: „Sag mal, mein Lieber, was ist eigentlich mit der Haustür los? Man muß ja alle seine Kräfte anwenden, um sie aufzumachen. Die mußt du schmieren, oder reparieren lassen." „Aber nicht doch! da ist ja alles in schönster Ordnung. Jeder von euch, der die Tür aufmacht, pumpt mir ja zwei Eimer Wasser in mein Reservoir da oben.

Winterfahrplan

von 15. Oktober 1912 bis 15. April 1913 gültig.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk.		Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw.	
Gem. Z. № 32, IV Kl.	Postz. № 4. I—III Kl.		Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31, IV Kl.
11^{06} n.	7^{20} a.	Ab **Jekaterinoslaw** An	8^{30} m.	$12^{—}$ t.
11^{32} n.	7^{32} a.	An N.-Dnjeprowsk „	8^{20} m.	11^{38} t.
12^{09} n.	7^{51} a.	„ Jaren „	8^{04} m.	10^{36} t.
12^{52} n.	8^{20} a.	„ Illarionowo An	7^{50} m.	10^{08} t.
1^{55} n.	8^{55} a.	An } **Ssinelnikowo** { Ab	7^{17} m.	9^{03} t.
2^{42} n.	9^{08} a.	Ab } **Ssinelnikowo** { An	6^{57} m.	8^{29} t.
4^{17} m.	9^{54} n.	An Raisdorf „	5^{53} m.	6^{26} m.
5^{08} m.	10^{26} n.	„ Pißmennaja „	5^{34} m.	5^{44} m.
5^{45} m.	10^{49} n.	„ Uljanowka An	5^{01} m.	4^{31} m.
6^{43} m.	11^{20} n.	An } **Tschaplino** { Ab	4^{41} m.	3^{36} n.
9^{46} m.	11^{40} n.	Ab } **Tschaplino** { An	3^{40} m.	9^{10} n.
10^{52} m.	12^{17} n.	An Metschetnaja „	2^{56} n.	7^{53} a.
12^{25} t.	1^{06} n.	„ Haitschur „	2^{17} n.	6^{48} a.
1^{30} t.	1^{44} n.	„ Gulaipol An	1^{39} n.	5^{47} a.
2^{30} t	2^{20} n.	An } **Pologi** { Ab	12^{45} n.	4^{24} t.
4^{97} t.	2^{30} n.	Ab } **Pologi** { An	12^{35} n.	3^{24} t.
5^{29} t.	3^{21} n.	„ Kirillowka „	12^{09} n.	2^{46} t.
6^{32} a.	3^{52} n.	„ Werchnje-Tokmak „	11^{32} n.	1^{49} t.
7^{37} a.	4^{31} m.	„ Nelgowka „	10^{45} n.	12^{20} t.
8^{09} a.	4^{55} m.	„ Jelisawetowka „	10^{10} n.	11^{15} t.
9^{17} a.	5^{29} m.	„ Trojany An	9^{21} a	9^{55} t.
10^{20} n.	6^{07} m.	An **Berdjansk** Ab	8^{25} a.	8^{30} t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha.		Stationen.	Von Wolnowacha nach Alexandrowsk.	
Postz. № 4. I—IV Kl.	Passzug № 6.		Passzug № 5.	Postz. № 3. I—IV Kl.
4^{39} t.	10^{10} n.	Ab **Alexandrowsk** An	5^{42} m.	12^{49} t.
5^{17} t.	10^{53} n.	An Leshino „	5^{10} m.	12^{19} t.
5^{59} t.	11^{41} n.	„ Fissaki „	4^{32} m.	11^{32} t.
6^{24} a.	12^{06} n.	„ Obschtschaja „	$4^{—}$ m.	11^{02} t.
7^{02} a.	12^{45} n.	„ Orechowskaja „	3^{37} m.	10^{39} t.
7^{36} a.	1^{19} n.	„ Nowokarlowka An	2^{59} n.	10^{01} t.
$8^{—}$ a.	1^{44} n.	„ } **Pologi** { Ab	2^{35} n.	9^{38} t.
8^{15} a.	2^{59} n.	Ab } **Pologi** { An	12^{31} n.	9^{23} t.
9^{10} a.	3^{52} n.	An Magedowo „	12^{01} n.	8^{51} t.
9^{57} n.	4^{40} m.	„ Zarekonstantinowka „	11^{22} n.	8^{14} t.
10^{42} n.	5^{22} m.	„ Nosowka „	10^{37} n.	7^{28} m.
11^{10} n.	5^{53} m.	„ Satschatjewskaja „	10^{03} n.	6^{55} m.
11^{42} n.	6^{28} m.	„ Chlebodarowka An	9^{35} n.	6^{26} m.
12^{10} n.	6^{56} m.	„ **Wolnowacha** Ab	9^{10} n.	$6^{—}$ m.

Anm. Verkürzungen: An=Ankunft, Ab=Abfahrt, m.=morgens, t.=tags, a.=abends, n.=nachts. Der von Berdjansk über Alexandrowsk nach Süden am besten anschließende Zug ist der Postzug № 3, welcher um 8^{25} abds. von Berdjansk abgeht. Umsteigen in Pologi. Ankunft in Alexandrowsk 5^{42} morg. Abfahrt nach Sewastopol zu um 7^{09} morg. mit dem Postzug № 3 c., nach Dolginzewo zu Abfahrt um 8^{30} morg. mit Postzug № 5, oder am Nachmittag um 2^{02} mit dem Postzug. Vom Süden über Alexandrowsk nach Berdjansk № 4 c., welcher um 9^{29} abends in Alexandrowsk ankommt, um 10^{10} abds. nach Pologi geht und um 6^{07} morg. in Berdjansk ist.

Fabrik Lümen.

Kerossin und Spirituslampen und Laternen ohne Anpumpen.

Auf dem Lager immer zu haben Lampen und Ersatzteile.

Prompte Bedienung!

— Abteilung Jekaterinoslaw —

Technisches Bureau

diplom. Ingenieur

J. N. Nikitin, Prospekt № 110

Preislisten gratis.

tgi 1

Sprechsaal.

— Sollte in uns. werten Leserkreise die Absicht vorliegen, den Lazaretten der kriegführenden christlichen Balkanstaaten mit Geldunterstützungen zu Hilfe zu kommen, so sind wir gerne bereit, die Uebergabe von Geldspenden an das hiesige Hilfskomitee zu vermitteln.

Die Redaktion.

— Abr. Pankratz-Gnadenfeld. Das Handbuch zum Gebrauch bei gottesdienstl. Handlungen ist durch Ältesten Heinrich Unruh Mantau, Post Halbstadt zu beziehen.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 1 u. 6 Nov.

5% 1. Gewinn Anleihe	477	481
5% 2. „ „	354	357
5% Pfr. d. Adels-Agrarb.	303	314
4% Staatsrente	93	93⅞
5% Anleihe 1906	104½	104¼
5% 1. Innere Anleihe	105⅜	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¾	101¼
5% Oblig d. Bauernbank	101¼	101¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105⅝

Berdjansker Börsenbericht

vom 6. November. 1912.

Ulka (Belotolosta)	9 R. 10 Pf.	10 R. —
„ „	„ 16	10 „ 20
Winterweizen	9 „ 20	10 „ 35
„	„ 16	10 „ 25
Hartweizen	9 „ 32	— „
„	9 „ 20	10 „ 65
Gerste mit 4%		8 —
Roggen	9 „ 4	8 „ 25
Hafer	— „ —	— „
Mais		— „

Tendenz flau. Zufuhr p. Bahn 3 Wagg. 46 Rbl 85 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp, H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen

Ein deutsches Fräulein, Kurländ., wünscht eine Stelle aufs Land zu

Kindern,

oder als Gesellschafterin zu einer alten Dame.

tga2-1

Бердянскъ, Садовая ул., д. Шварца, К. Шредеръ.

Agenten

ttg3-3

— für einen neu erfindenen —

Masse-Artikel

welchen jeder kauft, **überall in Rußland** gesucht.

Offerten unter Großer Verdienst 9199 an Daube u. Co, Berlin SW. 19.

Verkaufe zu jeder Zeit meine

Wirtschaft

— enthaltend 62 Dess. Land. —

Post New-York, Gouv. Jekater.

ttg5-4 Wilhelm Joh. Klassen.

Verkaufe zu jeder Zeit meine

ttt5-5 — zwei —

Wirtschaften

126 Dess Land enthaltend.

Post New-York, Gouv. Jekaterinoslaw.

Jakob J. Wiens.

Einen tüchtigen Gärtner

mit längerer Praxis in Südrußland und wo möglich mit einigen theoretischen Kenntnissen sucht der Molotschnaer Obstbauverein. Anfangsgehalt 600 Rbl. und Prozente von dem Ertrag der Baumschule und des Handelsgartens.

tts3-2

Adresse: Правленію Молочанск. отд. Имп. Р. О. Плодоводства.

1300 Dess. Land

im Gouvernement Woronesh, 15 Werst von Zentral, habe ich käuflich erworben. Wer nun dort Land zu kaufen wünscht, möge sich in kürze bei mir melden.

Preis der Dess. 250 Rbl.

Adresse: Нью-Іоркъ, Екатерин. губ. Bahnstation „Желѣзная.

tt810-4 Jakob Wiens.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 23

Jahres-Verkauf über 2400 Stück.

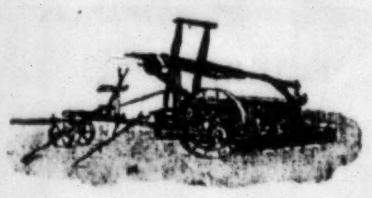
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

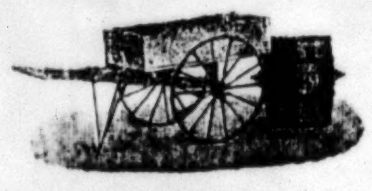
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Heinrich D. Neufeld,

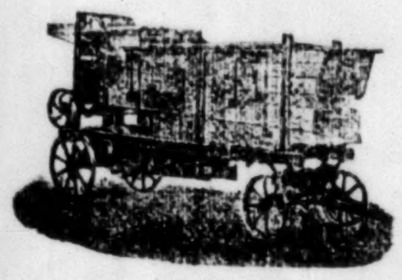
(früher Klassen und Neufeld).

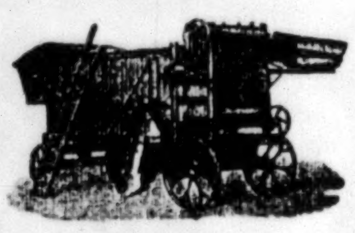
Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





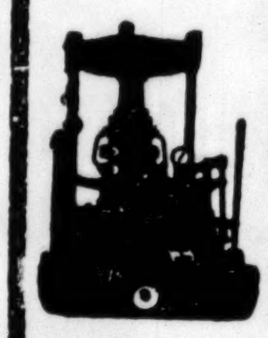
Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

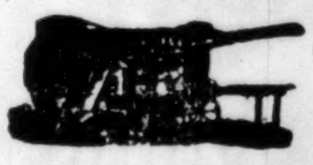




„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

42 Preiskourante gratis.





Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

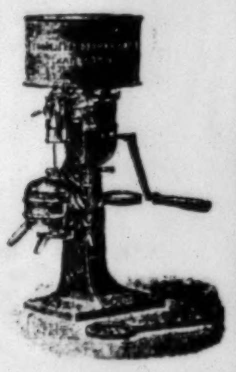
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

86 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Gesellschaft

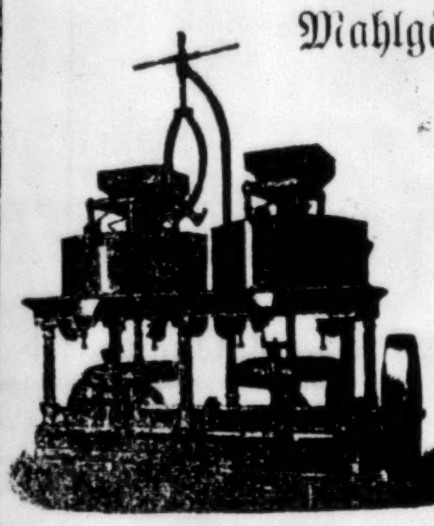


M. HELFFERICH-SADET,

Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.

Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.



Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"

Hirseschäler eig. Fabrikation.

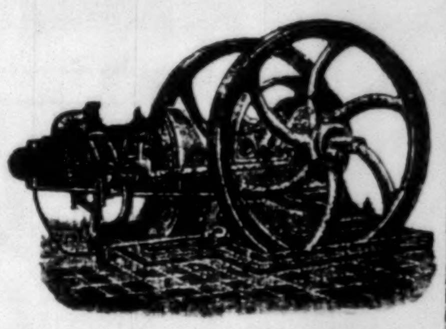
Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"

Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,

Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,

Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.

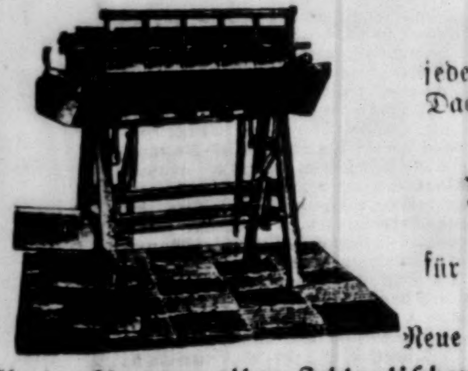


43

Separatore „Melotte."

— Kataloge auf Wunsch kostenlos. —

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

42 **Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.**

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

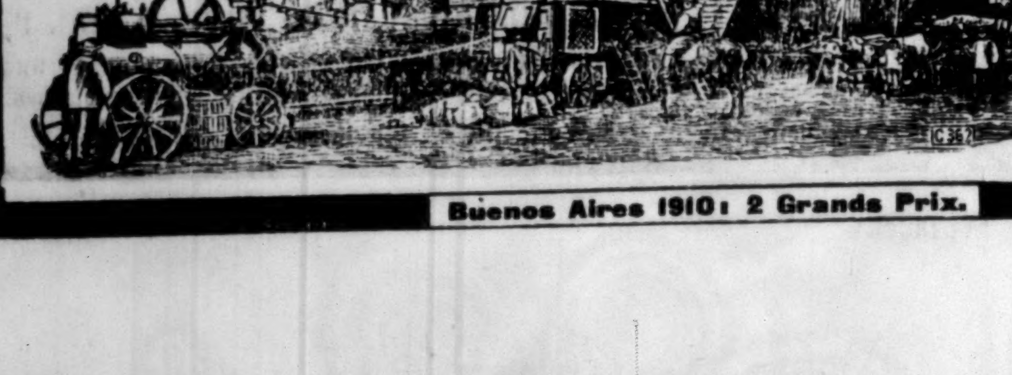
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

85-e. — **Preis-Kourant gratis.** —

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM



Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen

LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen ■ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —

Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

ang26-4

Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?" Banderbilt.

Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

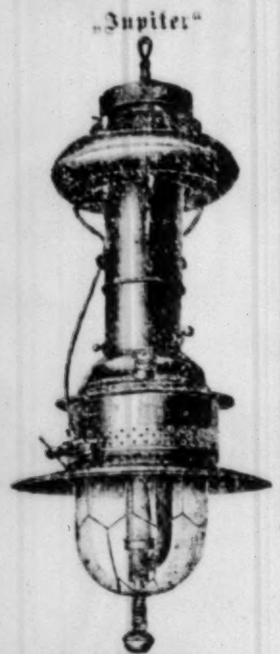
in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

ptj62

„Jupiter"



Selbstentzünd.

Gesellschaft „Aladin".

„Jupiter"

bei der Expertise auf der Katharinenbahn die einzige Laterne, welche keine Strafpunkte bekam.

— 1200 Kerzen. —

„Janus" bei der Expertise auf derselben Bahn brauchte bei der stärksten Leuchtkraft am wenigsten Kerossin.

— 1200 Kerzen. —

1200 Kerzen — 45 Sol. Kerossin in der Stunde

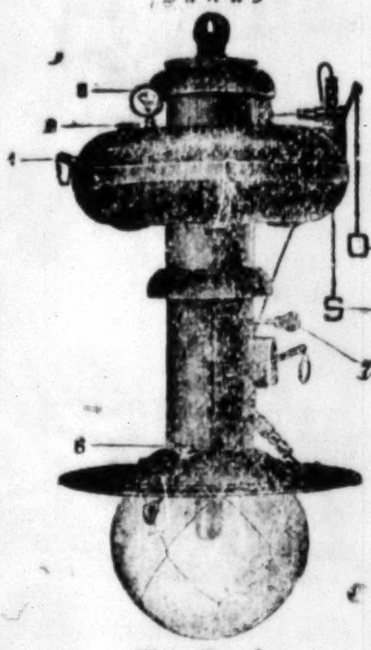
Vertreter

Technisches Kontor

Бр. А. и Я. Ильевы

Екатеринославъ, Телеф. 7—97.

„Janus"



Mit Druck.

iti5-3

Sanatorium Alexandrabad

bei **Alexandrowsk**, a Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahmann]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei.

abo 17

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911

— unter anderen: —

Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer

Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge

und Kostenanschläge

— gratis und franco. —

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

poa 57

Weihnachts-Postkarten für Händler und Wiederverkäufer.

Nur Neuheiten 1912!!

100 zu 2.80, 3.—, 3.20, 4.—, 5.—, 5.60, 6.—, 8.— Mark (1 Mark=46 Kopeken) und teurer für Weihnachten und Neujahr in deutsch und russisch.
Nur Kunstkarten, kein billiger Schund!
Nur durch uns zu beziehen, da Alleinvertrieb.
Unter 100 (wenn auch gemischt) werden nicht abgegeben. Von 1000 ab auf diese Nettopreise noch 20% **Extrarabatt**. Von 2000 ab außerdem noch

portofreie Zusendung.

— Bestellungen umgehend erbeten. — tas8-6

Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 82

Bitte, bestellen Sie gleich, damit wir rechtzeitig liefern können!

Großes Aufsehen erregt ein Weihnachtsbaum mit unserm weltbekannten

Glas-Christbaumschmuck

Preis des Sortiments nur 8 Rubel!
Feinste Ausführung! Nur Handarbeit!
Alles Glassachen, kein Papier!
Nur ein Urteil von vielen:
„die Sachen sind sehr schön und fein gearbeitet und sind im Vergleich zu ähnlichen Sachen hier zu Lande spottbillig". Es ist einfach prachtvoll.

Inhalt eines Sortiments:

1 Karton à 6 Stück **Serpentin- oder „Los-Puffer"-**Christbaumschmuck in feinster Ausführung, Prachtschmuckstücke, z. B. 1 großes Segelschiff, ca. 13—16 cm und Phantasie-Schmuckstücke ca. 15 cm lang und 6 cm Durchmesser mit Ziersilberdraht besponnen in herrl. Regenbogenfarben. — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit feinen bunten Streifen bemalt und Zierlinien versehen à 3½ cm lang und 2 cm Durchmesser — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit Silber-Lametta besponnen ca. 4½ cm lang und 2 cm Durchmesser in glänzender und matter Silber-Ausführung. — 1 Karton à 6 Stück verspiegelte, buntfarbige, **leuchtende Glaskugeln**, 6 verschiedene Farben, 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, 6 verspiegelte Reflexkugeln mit bunten Reflexen und 6 buntsortierten neuen Formkugeln. — 1 Karton à 12 Stück verschiedene **Christbaumschmuckstücke**: 4 silberverspiegelte Reflexe, 4 verspiegelte buntleuchtende Lackkugeln, 4 besponnene, bunte Trauben, ca. 7:5 cm. — 1 Karton à 6 Stück **Christbaum-Ampeln** zur Beleuchtung. Die Ampeln sind mit **Lichterhaltern versehen und** in verschiedenen Blumenformen hergestellt, mit Schrift und Edelweißblättern **bemalt, 9:6 cm** 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, alles **verspiegelt, mit 4 buntfarbig leuchtenden Reflexen**, 4 Netzkugeln, bunt sortiert und **4 große Traubenbeeren**, silber und buntleuchtende Blätter. — 1 **Karton à 12 Stück buntfarbig sortierte, größere** Schmuckstücke. — **1 Karton à 1 Stück Zeppelin-Luftschiff**, silberverspiegelt **und** besponnen, ca. 11 cm lang, 3½—4 cm hoch. — 1 Karton à 6 Stück **Fessel-Ballons** mit beliebiger Schrift mit Aviatikern, Bild, Korb und Schleppleine, ca. 11 cm lang und 3 cm Durchm. — 1 Karton à 6 Stück **Weihnachtsglocken** sortiert, **mit Häuschen bemalt**, mit Schrift, mit Glasperlen und Goldflimmer **bestreut, verspiegelt und lackiert, bis 8½; 5 cm groß. — 1 Karton à 3 Stück Weihnachtstrompeten, sortiert, alle silber**verspiegelt in div. leuchtenden **Farben** ca. 11 cm lang. — 1 Karton à 1 Stück **Christbaumspitze, silberglänzend verspiegelt, besponnen mit 13 cm langem Silberschweif, 26 cm lang und ca. 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 6 Stück Christbaum-Zapfen**, sortiert **in silberglänzenden, leuchtenden Farben** und mit buntfarbigen Schuppenspitzen, **ca.** 8—9 cm lang, 4 cm Durchmesser. — 1 **Karton à 18 Stück Birnen und Aepfel, natürlich bemalt, à 6 cm lang und 4½ cm Durchmesser und Erd-, Brom- und** Stachelbeeren sortiert mit grünem Laub. — 1 Karton à 12 Stück **Wellenschmuck: Neuheit!** silberverspiegelt ca 8½ cm **große** leuchtende Reflexe mit 12 **beweglichen** bunten Reflexkugeln und besponnen. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment,** in verschiedensten Ausführungen, matt und verspiegelt, bunt und besponnen, bemalt und glatt und mit Silberflimmer bestreut.

Also 231 Stück nur 8 Rubel (Zoll ca. 1.20 Rubel).

Verlagshaus Wiegand & Co. :: Homburg v. d. Höhe.

asa 6-5

— Wer einen guten einfachen praktischen —

Hebeldrillpflug

tip3-3

haben will, kaufe solchen bei

Д. ВИБЕ, с. Орлофъ, п. о. Тиге, Херс. г.

Mit nur einem Hebel heben und senken sich beliebig hoch und tief nur die Scharen. Der stählerne Gründel bleibt fest mit der Achse verbunden.

Preislisten gratis. — Bestellungen werden der Reihe nach ausgeführt.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.